

Dienstag, 29. Oktober 2024

Region/Kultur



Die Klaviere werden von der Firma Wüthrich & Carrel zum Bahnhof transportiert (um 1920). Der Wagen hat eisenbeschlagene Räder.

Bild: Neues Museum Biel

Aufstieg und Ende eines Familienunternehmens

Die Klaviere von Burger & Jacobi wurden bis Ende des 20. Jahrhunderts in Madretsch produziert. Wie sich die Firma von der Konkurrenz abhob – und trotzdem zugrunde ging.

Alexandre Wälti/pl

Im 19. Jahrhundert war der heutige Bieler Stadtteil Madretsch eine eigenständige Gemeinde. Rebberge und Bauernhöfe dominierten die Landschaft. Doch die beschauliche Ruhe sollte sich mit der Industrialisierung und bis zum Ende des 20. Jahrhunderts grundlegend verändern. Zu den Hauptakteuren dieses Wandels gehört die Klavierbaufirma Burger & Jacobi.

Um 1850 siedelten sich in der Region verschiedene Industriebetriebe an. In dieser Zeit gab es genügend freie Areale und nur wenige grosse Bürgerhäuser. Die 1882 erbaute und 1924 erweiterte Pianofortefabrik lag neben den Villen der Familien Burger und Jacobi. «Damals entwickelte sich die Industrie im Dreieck zwischen der Seifenfabrik Schnyder, den Drahtziehereien am Brühl (ab 1852 Vereinigte Drahtwerke AG Biel) und der Klavierfabrik

Burger & Jacobi», sagt Ulrich Castelberg, ein direkter Nachfahre der Familie Jacobi.

Castelberg hat für seine Recherchen den Briefwechsel der Familie Jacobi zwischen 1890 und 1920 untersucht. «Die Dokumente beschreiben zahlreiche Reisen und die Tätigkeiten in der Manufaktur.» Im Bieler Stadtarchiv stiess er auf historische Dokumente wie beispielsweise den Stummfilm «Fabrication d'un piano Burger et Jacobi». Dieser gibt Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Techniken des Klavierbaus. Eine Sammlung zeitgenössischer Fotografien ist bis heute im Besitz der Nachfahren der Pianobauer. Bei seinen Recherchen habe Castelberg auch «viele spannende Geschichten und Anekdoten über die damaligen Lebensumstände» gefunden.

Bedeutendes Wachstum

Die Geschichte des Unternehmens beginnt 1875 mit Christian Burger, der sich als Klavierbauer in Biel niederlässt. Im Jahr 1879 schloss er sich mit Hermann Jacobi zusammen. Die beiden schrieben Industriegeschichte und veränderten das Ansehen der Gemeinde Madretsch. Ihre Firma entwickelte sich zum grössten Schweizer Klavierhersteller.

Burger & Jacobi verkaufte die Ware von Biel aus in die ganze Welt. «Die Firmengründer hatten Mitglieder der deutschen Unternehmerfamilie Siemens kennengelernt», sagt Ulrich Castelberg. Dadurch verfügten sie über ein unternehmerisches Netzwerk in ganz Europa.

«Das Unternehmen hob sich von der weltweiten Konkurrenz ab, weil es eigene Patente anmeldete», sagt Dominique Bau-

mann, der für die Ausstellung «Harmonie und Misstöne in der Pianofabrik Burger & Jacobi» im Neuen Museum Biel verantwortlich ist. Er ist überzeugt: «Innovative Ansätze im Klavierbau haben dem Instrumentenbauer eindeutig einen Vorsprung verschafft und sind Bestandteil seiner DNA.»

Die Ausstellung lehrt auch über die Technik, die in den Instrumenten steckt: Hinter jeder einzelnen Klaviertaste verborgen sich 70 Teile aus unterschiedlichen Materialien. Für alle Arbeitsschritte sind fundierte handwerkliche Fertigkeiten gefragt. Bei Burger & Jacobi gab es sogar einen Spezialisten, der jeden Hammer, der die Saiten anschlägt, anpassen musste. «Die Auswahl des passenden Holzes ist eine Wissenschaft für sich und beeinflusst massgeblich den Klang und damit die Qualität», sagt Ulrich Castelberg.

Der wirtschaftliche Aufschwung zu dieser Zeit brachte dem Bürgertum enorme Kaufkraft. Höhere Angestellte oder Beamte konnten sich das Instrument leisten. Aber auch in tieferen sozialen Schichten fand die Hausmusik am eigenen Klavier Anklang. Zeitgleich wurde die Globalisierung vorangetrieben und die Nachfrage stieg. Um diese zu befriedigen, war der Bieler Hersteller auf funktionierende Handels- und Lieferketten angewiesen.

Unzufriedene Mitarbeiter und ein abruptes Ende

1974 kam es zu grossen Streiks der Mitarbeitenden. «Es war eine der längsten Mobilisierungen in der ganzen Schweiz», sagt Florian Eitel, der sich ebenfalls intensiv mit der Firma auseinandergesetzt hat. Das Ereignis sei

in eine Zeit der Deindustrialisierung von Biel gefallen.

Bereits 1972 hatten die Arbeiterinnen und Arbeiter während eines Warnstreiks die Arbeit für 90 Minuten niedergelegt. Damals hatten sie einen 13. Monatslohn gefordert, blieben aber erfolglos. Die Unternehmensleitung verhandelte nicht und anerkannte weder die Gewerkschaften noch den Tarifvertrag.

Das Familienepos findet 1985 ein abruptes Ende: Die Fabrik wird nach über 100 Jahren geschlossen. Seit 1882 hatte das Unternehmen 50 000 Klaviere hergestellt, auf vielen davon wird heute noch gespielt. Heute erinnert die Pianostrasse in Madretsch an die Epoche des Instrumentenbaus in der Region.

Es gab verschiedene Gründe für das Aus der Traditionsfirma, sagt Ulrich Castelberg: «Sicher hat das Aufkommen der elektrischen Instrumente aus Asien den Markt durcheinandergebracht.» Zudem fehlten spezifisch für Klavierbau ausgebildete Personen. Dies, obwohl Burger & Jacobi nach der Schliessung des Bieler Montagewerks von General Motors 1975 viele qualifizierte – aber dennoch nicht spezialisierte – Mitarbeitende einstellen konnte, so Castelberg.

Nachfahre der Familie

Für die Herbstausgabe des französischsprachigen Kulturmagazins «Intervalles» hat Ulrich Castelberg einen Beitrag zur Geschichte des renommierten Pianoherstellers «Burger & Jacobi» recherchiert. Der heute pensionierte **Aarberger Hausarzt** ist selbst Nachfahre der Familie Jacobi und in Madretsch aufgewachsen. (aw/pl)

Randnotiz

Velotour durch die Vorhölle



Beat Kuhn

beat.kuhn@bielertagblatt.ch

Am Sonntagnachmittag verabschiedete ich mich bei den römischen Ruinen von Augusta Raurica in Kaiseraugst von meinen beiden Velokumpels, mit denen ich seit Freitag den Rhein entlang geradelt bin. Angesichts des sonnigen Wetters will ich so weit wie zeitlich möglich auf dem E-Bike Richtung Olten fahren und dann mit dem Zug nach Bern.

Um etwa 17.30 Uhr erreiche ich das Dorf Tecknau, dessen Bahnhof der letzte Halt vor Olten ist. Und bleibe im Sattel. Ich befinde mich in einem Tal, und die Strasse steigt leicht, aber stetig an. Um etwa 18 Uhr steigt sie immer noch an, und das kostet brutal viel Strom. Als mein Akku bloss noch für einen Kilometer solchen hat, steige ich ab und stosse den fast 40 Kilo schweren Flyer von Hand. Ich schwitze und werde zunehmend nervös. Als ich auf dem Smartphone erkenne, dass es bis zum nächsten Dorf Wisen nur noch 600 Meter ist, steige ich wieder auf und verschwende den Reststrom sorglos. Denn dort kann ich aufladen.

Ich überlege mir, wie ich irgendwo so sachte läuten kann, dass nicht Panik ausbricht oder ich in einen Gewehrlauf blicke. Doch stattdessen blicke ich plötzlich in einen hellerleuchteten Raum – es gibt hier am Ende der Welt also eine Beiz! «Sie sind meine Rettung», sage ich zur Kellnerin am Tresen und schliesse meinen Akku unter nickender Genehmigung des wortkargen Wirtes in eine Steckdose.

Ich nutze die Zwangspause für einen währschaften Znacht und nehme zum Dank das Teuerste, den «Wise-Täller», samt gleich einem halben Liter Sauser. Die Kellnerin macht mich mit slawischem Akzent darauf aufmerksam, dass sie auch schöne Zimmer hätten, aber ich lehne dankend ab. Mit wieder etwas Strom fahre ich los und merke zu spät, dass mich Google Maps auf einen Feldweg voller Steine leitet, der fast senkrecht hinunter führt, noch dazu über weite Strecken durch Wald. Zum Glück hat es nur bei einem der beiden Bauernhöfe, an denen ich vorbeikomme, einen Hund. Der bellt allerdings für zwei. Endlich komme ich wieder auf die offizielle Strasse und freue mich so sehr wie noch nie, in Olten anzukommen.

Im Zug erkenne ich, dass ich in Kaiseraugst auf 269 Meter über Meer gestartet bin und dann sage und schreibe den Unteren Hauenstein auf 691 Meter überquert habe. Dieser Pass soll schon von den Römern als Verbindung von Augusta Raurica und Olten genutzt worden sein. Die armen Schweine...

REKLAME

GAME DAY

Mittwoch, 30. Oktober

20:00 Uhr

Seelandhalle Lyss

VS.

Hauptsponsor

SCHWEIZ · SUISSE · SVIZZERA

Presenting Partner

Auto Center AG Worben
Transit und Business Center

www.sclyss.ch